

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg.
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts-
und Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des-
selben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste
Gesamtheit oder deren Raum. Ankündigungen 25 Pfg. die Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach
Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Politische Wochenschau.

Die Woche hat als bedeutungsvollstes Ereignis unserer inneren Politik die langerwartete und immer wieder verschobene Besprechung der äußeren Politik im Reichstag gebracht. Der Reichskanzler, der durch den Tod seiner Gemahlin schwer betroffen wurde, beauftragte, wie vorauszusehen war, Herrn v. Jagow damit, die Beratungen des Stats des Auswärtigen durch die Darlegung unserer außerpolitischen Lage einzuleiten. Herr von Jagow hat sich in seinen bisherigen Reden im Reichstag als ein Meister in der Kunst erwiesen, mit vielen Worten wenig zu sagen. Am Donnerstag trat er wider Erwarten etwas aus seiner diplomatischen Reserve heraus, als er auf unsere Beziehungen zu Russland zu sprechen kam. Zwar glaubt der Staatssekretär Grund zu haben, zu der Annahme, daß die russische Regierung an dem bisherigen freundschaftlichen Verhältnis festhalten wolle, er wandte sich dafür aber mit auffälliger Schärfe gegen die Treibereien der russischen Presse, durch die ein künstlicher Antagonismus zwischen den beiden Ländern hervorgerufen wurde. Nun ist es ja gewiß richtig, daß tonangebende russische Zeitungen sich in der letzten Zeit einer Heiße gegen Deutschland befehen haben, daß geradezu, wie Herr v. Jagow sagte, eine systematische Kampagne gegen Deutschland geführt worden ist, zweifelhaft will es nur scheinen, ob hier nicht auch Einflüsse von oben mitgewirkt haben. Schließlich wird doch die russische Politik nicht allein auf den Redaktionen der Petersburger Zeitungen gemacht. Dessen wird sich auch der Staatssekretär bewußt gewesen sein, er fand es aber für gut — und gewiß mit Recht — sich an das zu halten, was schwarz auf weiß vorliegt. Das schließt nicht aus, daß man seine Worte auch in den Petersburger Amtsstuben vernimmt und sich wohl auch etwas gewöhnen muß. Wir sind in der letzten Zeit etwas daran gewöhnt worden, daß die Leiter unserer äußeren Politik in dem Streben alles zum Besten zu lehren, zu weit gingen. Herr v. Jagow verzichtete bei der Besprechung der deutsch-russischen Beziehungen auf jegliche Schönfärberei und hat mit dem Wort: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus“ zweifellos nicht nur im Reichstag und in der deutschen Presse-

lichkeit, sondern auch bei dem östlichen Nachbar Eindruck gemacht. Die übrigen Ausführungen des Staatssekretärs waren auf einen etwas optimistischen Ton gestimmt. Die Konsolidierung Albaniens, zu der bis jetzt freilich noch so gut wie keine Ansätze vorhanden sind, betrachtet er keineswegs als Utopie und hofft, daß es bald gelingen werde, zwischen den Albanern und Croaten zu vermitteln und auf dem Balkan die Ruhe wiederherzustellen. Eine nahe Zukunft wird ja voraussichtlich zeigen, inwieweit ein solcher Optimismus seine Berechtigung hat.

Was die übrigen Verhandlungen des Reichstags anlangt, so haben sie nicht allzuviel des Interessanten gebracht. Der Militäretat wurde erledigt und auch die Duala-Angelegenheit aus der Welt geschafft. Ueber diese an sich gewiß nicht weiterverhätternde Sache, wären sicher weniger Worte verloren worden, wenn nicht ein Regierungsbeamter in Kamerun das Ungeschick befehen hätte, ein Telegramm zurückzubalten, in dem sich die Duala, die mit den für die Enteignung bezahlten Abfindungssummen unzufrieden waren, an den Reichstag wandten. Dadurch konnte eine zeitlang der Ansehens erweckt werden, als gäbe es hier in der Tat etwas zu vertuschen und es fanden sich sofort auch Leute in Deutschland, die den geschäftstüchtigen und oberflächlichen Herrn Wanga-Bell schon in der Gloriole eines Märtyrers erschrahen sahen, der mit seinen Volksgenossen von der Regierung in rückwärtslosester Weise aus den Gatten seiner Väter vertrieben worden war. Es handelte sich aber bloß ums Geld. Wanga-Bell und die Seinen sollen bekommen, was recht und billig ist — und hätten es bekommen, auch wenn sie sich die Kosten, erst noch den Reichstag in Bewegung zu setzen, erspart hätten. Ueber die Dualafrage ist man sich also schnell einig geworden, nicht einig wurde man aber bisher über eine Frage, die viel bedeutungsvoller ist, über die Befolungsreform. Der Reichstag will von seinen Beschlüssen nicht abgehen und Herr Kühn will ihm nicht entgegenkommen. Zwar haben Besprechungen stattgefunden, ein Resultat konnte aber offenbar nicht erzielt werden. Wenn der Reichstag in der nächsten Woche schon in die Ferien gehen und nach Pfingsten nicht noch einmal zusammentreten will, so tut Eile not. Die Reform wird als dringendes Bedürfnis empfunden und kann nicht auf dilatatorisch behandelt werden.

Hochpolitische Auseinandersetzungen gab es in der vergangenen Woche im badischen Landtag. Das Jesuitengesetz und die Klosterfrage standen zur Debatte. Die Aufhebung des Jesuitengesetzes kann, da es sich um ein Reichsgesetz handelt, nur vom Bundesrat und Reichstag verfügt werden. Im Reichstag ist ja eine Mehrheit dafür vorhanden, im Bundesrat aber besteht vorläufig, wie wiederholt in offiziellen Erklärungen versichert wurde, keine Neigung, an dem bestehenden Zustand etwas zu ändern. Auch der badische Kultusminister hat ja nur zugestimmt, für eine klarere Interpretation des Bundesratsbeschlusses vom Jahre 1912 eintreten zu wollen. Vorläufig noch ungeklärt ist die Klosterfrage in Baden. Die Regierung wird darüber mit der Kurie in Unterhandlungen eintreten, wie sie endigen werden, läßt sich natürlich noch nicht vorhersehen.

In der auswärtigen Politik gab es keine Ueberraschungen. In Mexiko werden die Dinge durch den Fall von Tampico vielleicht eine Wendung nehmen, die für Huerta nicht sehr erfreulich ist. Wilson setzt alle Hoffnung auf einen endgültigen Sieg der Aufständischen. Dadurch würde er der bitteren Notwendigkeit, selbst zu handeln, enthoben, und brauchte auch auf der Konferenz der ABC-Mächte nicht lange zu feilschen. — In Frankreich haben die Stichwahlen der Linken einen starken Erfolg gebracht. Dennoch darf man schwerlich annehmen, daß sich in der Kammer eine Mehrheit zur Abschaffung der dreijährigen Dienstzeit finden wird, so festig seinerzeit dafür Propaganda gemacht worden ist. Wohl aber wird der Ausfall der Wahlen die Folge haben, daß Frankreich eine Einkommensteuer bekommt. Anders scheint man das fast schon chronisch gewordene Defizit nicht beseitigen zu können.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Mai.

Am Bundesrätisch Staatssekretär Dr. v. Jagow und Unterstaatssekretär Zimmermann.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Verlängerung des Handels- und Schifffahrts-

Ich liebe Dich!

Roman von Guido Krepper.

(Nachdruck verboten.)

XVII

Auf Margenthin gab es einen „kritischen Tag erster Ordnung“.

Schon morgens um 8 Uhr — als die alten Herrschaften gerade in der gedeckten Glasveranda beim Frühstück saßen — ließ sich der Oberinspektor Gang melden. Das war ein kleiner, fortpulsender, ewig untaffelter Herr mit wehmütigem Gesicht und ganz gefährlichen Säbelbeinen. „Romanbeine!“ nannte sie der Baron immer und war selig, wenn man ihn um die Begründung dieses seltsamen Ausdrucks bat. „Na — die ergibt sich doch von selbst!“ schmunzelte er da. „Querst siehts so aus, als ob sie sich nie im Leben kriegen; aber schließlich kommen sie nach langer Trennung dann doch zusammen!“

Herr Gang also machte seine Verbeugung; sah melanancholisch auf den gedeckten Frühstückstisch und entschuldigte sich bei der „gnädigen Frau Baronin“, tausendmal wegen seiner „frühen Störung“.

„Also nun lassen Sie man die Fismatenten, oller Freund“, fuhr sein Herr dazwischen; „und erzählen Sie, was für Kummer Ihnen auf der Seele sitzt!“

„Nämlich, Herr Baron, wir sind doch jetzt in den letzten Septembertagen und es wird Zeit, daß wir mit der Aussaat beginnen.“

Der alte Offizier pfiff durch die Zähne und legte die Zeitung beiseite.

„Stimmt, da müssen wir ja mal die einzelnen Schläge abreden und die übliche Aufstellung machen, wieviel Saat auf jeden kommt.“

Der Administrator rieb sich statt einer Antwort verlegen die Vorstoppeln und schiedte durch das Verandafenster einen zweifelnden Blick zum Himmel. Ihm war etwas lau zumute; denn er hatte sich die Versicherung draußen schon angesehen.

„Schön, ich komme mit raus!“ entschied der Baron; schiedte den Diener Franz nach dem Stall hinüber, damit sofort der „Selim“ gefaltet wurde; verabschiedete sich von seiner Gattin galant durch einen Handkuß.

Und eine Viertelstunde später stolperten die Gäule vorsichtig über den Sturzacker.

Um sofort eine Zusammenstellung der erforderlichen Aussaatmengen an Ort und Stelle zu machen, hatte sich der Margenthiner Gutsbesitzer einen Notizblock mitgenommen. Aber er ließ ihn in der Tasche stecken. Und je weiter der Vormittag vorschritt, desto mehr verdunkelte sich sein Gesicht.

Bis er schließlich mitten auf einer Brache den „Selim“ verhielt und mit der flachen Hand auf den Schenkel schlug.

„Also da sahe! doch gleich das Donnerwetter zwischen!“

Jetzt sitzen wir drin in der Tinte! Bei solcher Wirtschaft kann einem wahrhaftig der ganze Appetit vergehen!“

Herr Gang machte ein Gesicht, als seien ihm sämtliche Felle weggeschwommen.

„Ja, Herr Baron, was ist da zu wollen? Garnichts! Die anderen Besizer, die aus ihren Sandflüssen mit Ash und Krach Lupinen und Geradella rausholen, hängen sich vor Reid bald auf und machen großes Geschrei, daß es für Margenthin mit seinem fetten Boden ein Kinderpiel wäre, zwanzig bis fünfundschwanzigtausend Korn zu ernten.“

„Sollten mal nur ein Jahr lang mit unserm Digen Lehm hier zu tun haben, die Herrchens, dann würd' es ihnen wohl übel aufstoßen, wie wenig wir hier zu beneiden sind. Bei trockenem Wetter ist es knorrenhart wie Asphalt; und wenn es mal so ne halbe Woche 'n bäschen vom Himmel nieselt, haben wir gleich Schaktary, daß einem angst und bange werden kann!“

Schaktary — der Schrecken ostpreussischer Regentage, wo der Boden eine einzige klebrige-gähe Masse ist, durch die kein Pflug kommt und in der man unweigerlich die Stiefel stecken läßt!

Und jetzt war seit reichlich zwei Wochen „Schaktary“! Vom Gutsbesitzer aus; konnte man das nicht so sehen; aber wenn man hier draußen so mitten in der glitschigen Schlade hielt . . . zum Aufhängen! Braunschwarz lag das reglose Land, soweit in der Runde der Blick reichte. Ueber den Torfbrüchen brannten stidige Dünste, wie Nebelmassen. Von Baum und Strauch längs der keinen Wasserläufe endlos einförmiger Tropfenfall. Hinten, nach dem Walde hinüber, die Kreischaufler einjam und verlassen; denn kein Gaul hätte in diesem unergründlichen Modder einen Wagen auch nur zwanzig Schritt vorwärts gebracht. Der Himmel wie dichtgraue Schiefer; darunter niedriger hängende Wolkenlagen, die ein aufkommender Flachlandwind ruckweise vor sich her stieß. Als einzige hellere Farbenfleck standen wie gelbe Säulen in dieser trostlosen Einsamkeit nur die Wei-

zen- und Roggenstober; gleich einem spielenden Wiesel schob der Wind um sie herum.

Der alte Offizier schlug den Stragen seines Pflanzrodes auf, den er über dem Reittrodel trug, und brannte sich eine Zigarette an. Die eklige Feuchte kroch ihm in die Knochen.

Langsam gingen die Pferde weiter.

„Also was nun, Gang? An eine Aussaat ist unter diesen Verhältnissen doch nicht zu denken!“

„Ganz unmöglich, Herr Baron; selbst wenn wir vier Pferde vor jeden Pflug spannen!“

„Aber man könnt's vielleicht mit der Egge versuchen, was meinen Sie?“

„Versuchen gewiß. Aber ich garantiere, entweder saßt sie gar nicht oder sie reißt uns sauregroße Klumpen aus dem Boden, der nachher, wenn sie trocken, aussieht, als ob er mit Steinen überfät ist.“

„Und außerdem, Herr Baron, könnten Sie auf je fünf-hundert Morgen einen Waul rechnen, der dabei zum Teil weh geht!“

„Also warten?“

„Wird nichts anderes übrig bleiben!“

Der Baron griff nach vorn und brachte das Gebißgestänge in Ordnung, weil sich der Trensenting mal wieder ausgebogen hatte. Es ging schwer mit den biden wildledernen Handschuhen.

„Natürlich!“ sagte er dabei verärgert. „Und wir sitzen und freuen uns unseres Lebens und tun, als ob wir von nichts wissen. Und schließlich kommts soweit, daß wir bis zum ersten Schnee nicht mal die Halmspitzen der Winterung über den Boden bekommen.“

„Ich wollt' wahrhaftig, mein Junge heiratete bald und übernahm' Margenthin, damit ich mich nicht länger mit dem Kram rumzuärgern brauchte!“

Das Gesicht des Oberinspektors wurde noch um einige Grade wehmütiger.

Diese fortwährenden lächerlichen Uebertreibungen, die ihn nun schon an die zwölf Jahre hielten! Als ob er an dem dammigen Schaktary Schuld hätte!

Fortsetzung folgt.



Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei wird in dritter Beratung einstimmig angenommen, ebenso in dritter Beratung das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Japan über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen und geistigen Eigentums. Sodann wird die zweite Beratung des Etats des Auswärtigen fortgesetzt.

Bernstein (Soz.): Rußland ist bemüht, uns unsere Stellung in Kleinasien zu erschweren, in Armenien hat der russische Einfluß zu unseren Ungunsten außerordentlich zugenommen. Der Resolution auf bessere Ausbildung und Befolgung der Diplomaten und Generalkonsuln stimmen wir zu. Wir freuen uns, daß sich ein besseres Verhältnis zu England anzubahnen scheint. Von dem Kronprinzen verlangen wir, daß er weiß, was er seiner Stellung schuldig ist. Es ist nicht wahr, daß in Frankreich noch chauvinistische Revanchegedanken bestehen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die beste Friedenspolitik namentlich Frankreich gegenüber besteht darin, daß wir Maß-Vorbringen volle Selbstverwaltung geben. Brüder sind uns die Nationen, unser Feind ist, wer sie tyrannisiert. (Beifall bei den Soz.)

Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen seiner Ausführungen über den Kronprinzen nachträglich zur Ordnung. (Bravo! bei der Mehrheit, Lärm bei den Soz.)

Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (Z.): Frankreich haben wir so viele Beweise der Friedensliebe gegeben, daß niemand daran zweifeln kann. Mit Recht hat der Staatssekretär mit kräftigen Worten betont, daß nicht die deutsche, sondern die französische Presse mit den Treibereien angefangen hat.

Abg. Frhr. v. Rittshofen (natl.): Mit Frankreich wollen wir in Ruhe und Frieden leben. Tatsache ist, daß wir mit Frankreich ein durchaus korrektes Verhältnis haben. Unser Verhältnis zu Rußland hängt mit unseren handelspolitischen Beziehungen zusammen. In Mexiko wollen wir Ruhe und Ordnung, damit unsere Kaufleute dort ihre Geschäfte machen können. Die Resolutionen, insbesondere diejenige über ein Examen für unsere Diplomaten, bitte ich anzunehmen. (Lebh. Beifall.)

Staatssekretär v. Jagow: Das Befandtschaftsrecht ist ein Reservatrecht der einzelnen Bundesstaaten. Unzuträglichkeiten haben sich daraus bisher nicht ergeben, im Gegenteil, die einzelstaatlichen Vertreter sind bisher stets eine Stütze der deutschen Politik im Auslande gewesen.

Abg. Dr. Hedscher (F. Vp.): Die Trennung zwischen Diplomaten- und Konsulatskarriere muß verschwinden. Bei aller Wertschätzung Frankreichs wage ich nicht zu behaupten, daß der Revanchegedanke in Frankreich erstirbt. Daran ändern auch die letzten Wahlen nichts. Ein gutes Verhältnis zwischen England und Deutschland ist eine große Garantie des Friedens. An der erfreulichen Besserung dieses Verhältnisses haben der Reichskanzler und Staatssekretär v. Jagow großen Anteil.

Staatssekretär v. Jagow: Die Ausbildungskurse für Konsulatsamtwärter sind in gleichem Maße für Konsulatsbeamte wie für Diplomaten bestimmt.

Damit schließt die Debatte. Die Kommissionsresolutionen betr. Prüfungsamt usw. werden angenommen. In der Spezialberatung wird eine diplomatische Agentur und Generalkonsulat für Albanien in Durazzo beschlossen, ebenso ein zweites Konsulat für Serbien.

Beim Titel: Botschafter in Petersburg beklagt sich **Abg. Diebnecht (Soz.)** über die Behandlung des Gnabengesuchs des in Rußland im Gefängnis verstorbenen Senna Hey alias Holmann. Das Auswärtige Amt hat den unglücklichen Geisteskranken einfach im Stiche gelassen.

Staatssekretär v. Jagow: Als die Mutter des Holmann uns ersuchte, ein Gnabengesuch an den Kaiser von Rußland zu vermitteln, ergaben die Erhebungen, daß er wegen Verbreitung anarchistischer Ideen, Freiwortens, öffentlicher Beleidigung und Verbreitung unzüchtiger Schriften bestraft war. Er war zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Wir haben der Botschaft mitgeteilt, daß wir gegen die Begnadigung keinerlei Bedenken hätten. Später hat sich ein Botschaftsbeamter privat bei einem höheren russischen Beamten für ihn verwandt.

Beim Titel Generalkonsul in Yokohama bringt **Abg. Dr. Diebnecht (Soz.)** die Besetzungssache Siemens-Schudert zur Sprache. Das Auswärtige Amt habe hier offenbar die Besetzung begünstigt. (Vizepräsident Dr. Dove rügt diesen Ausdruck.)

Ministerialdirektor **Kriege** widerlegt im einzelnen die Vorwürfe Diebnechts.

Abg. Baffermann (natl.): Man sollte wenigstens die Ergebnisse abwarten, bevor man angelegene deutsche Unternehmungen derartig verächtlich (Allseitige Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Anklageschriften sind kein Beweismaterial.

Der Rest des Etats wird bewilligt. Es folgt der Etat des Reichskanzlers. (Staatssekretär Delbrück erscheint am Bundesratsstisch.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Die Behörden achten die Befehle nicht zu Ungunsten des arbeitenden Volkes. (Präsident Dr. Kämpf: Ich bitte Sie, diese Aeusserungen zu unterlassen.) Na, so geht's noch. (Präsident: Diese Kritik lasse ich nicht zu. Ich rufe Sie zur Ordnung. — Lärm bei den Soz.) Nehmen Sie es mir nicht übel, da setze ich mich nach den Zeiten zurück, wo Männer, wie Graf Ballestrem, auf dem Präsidentensstuhl saßen. (Stürmischer Beifall bei den Soz. — Präsident: Ich muß mir diese Kritik verbitten und sie zurückweisen.) Das Vereinsrecht wird in unglaublicher Weise gehandhabt. Herr v. Camp nicht. Er stimmt also zu. (Frhr. v. Camp: Nein, ich gähnte nur. Große Heiterkeit.) Dann gute Nacht. Die klaren Bestimmungen des Gesetzes werden mit Füßen getreten. Charakteristisch für das Vorgehen gegen uns ist die Forderung der nationalen Arbeiterversicherung. Wie kommt der Staatssekretär dazu, in amtlichen Schriftstücken neutrale und unparteiische Gesellschaften wie die Volksversicherung als sozialdemokratisch zu bezeichnen. (Lachen rechts, hört bei den Soz.)

Abg. Spahn (Z.): In zwei Fragen kann ich dem

Vorredner zustimmen, das ist die Frage des Vereinsgesetzes und die des Streikpostenlebens.

Abg. Schiffer (natl.): Wir fordern in einer Resolution ein Gesetz zum Schutz des Wahlheimnisses gegen amtliche und private Nachforschungen über die Ausübung eines auf Gesetz beruhenden Wahlrechtes.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Eine allgemeine Anordnung, daß die Gewerkschaften als politische Vereine zu betrachten sind, ist nicht ergangen. Wenn Vereine auf die Verfassung und auf staatliche Verhältnisse einzuwirken suchen, dann sind sie als politische anzusehen. Das Unternehmen der Volksfürsorge stand in engem Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Partei. Es war daher zu befürchten, daß auch dieses Unternehmen zu parteipolitischen Zwecken der Sozialdemokratie ausgenutzt werden würde. Auf Befragen habe ich erklärt, daß eine gesetzliche Handhabe gegen das Unternehmen nicht bestände. Der Abg. Scheidemann hat uns Kampf angelegt. Wir nehmen den Kampf auf, soweit das Gesetz uns hierzu Unterlagen bietet. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien, Lärm bei den Soz.)

Nach weiterer Debatte über die Frage ob die Volksfürsorge und die Freien Gewerkschaften sozialdemokratisch seien, wendet sich Staatssekretär Dr. Delbrück gegen die Schlusswendung der Rede des Abg. Wendel (Soz.). Der Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt demgegenüber, der Ruf Vivos la France sei ein Gegengruß gewesen, auf den Gruß von Jaurès an Deutschland. — Der Etat des Reichskanzlers wird bewilligt, und eine Resolution betr. Wahrung des Wahlheimnisses angenommen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr: Kleinere Etats. Schluß 1/8 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*** Reichstagswahl in Magdeburg 2.** (Vorläufiges amtliches Ergebnis.) Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Magdeburg 2 erhielten Hösch (Natl.) 12221, Wachhorst de Wente (Natl.) 7032 und Weims (Soz.) 6926 Stimmen. Es findet somit Stichwahl zwischen Hösch und Wachhorst de Wente statt. — Die Wahl des bisherigen Vertreters des Wahlkreises, Hösch, ist bekanntlich vom Reichstag für ungültig erklärt worden, weil amtliche Wahlbeeinflussung angenommen worden war. Bei der Hauptwahl am 12. Jan. 1913 entfielen auf den Konservativen Hösch 10512 Stimmen, auf Herrn Fuhmann, damals noch nationalliberaler Parteisekretär, 8621 und auf den Sozialisten Weims 7434 Stimmen. In der engeren Wahl gewann Herr Hösch noch über 2700 Stimmen hinzu und siegte mit 13288 gegen 10995 Stimmen, die auf Herrn Fuhmann entfielen. Demgegenüber ist also bei der diesmaligen Wahl die Stimmenzahl des nationalliberalen und des sozialdemokratischen Kandidaten zurückgegangen, während sich die Zahl der Stimmen, die auf den konservativen Kandidaten entfielen, erhöht hat. Wie der Ausgang der Wahl sich gestalten wird, läßt sich aber noch nicht absehen.

*** Eine offiziöse Stimme zur Besoldungsreform.** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die bisherigen Verhandlungen über die Besoldungsnovelle haben zu einer Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag leider nicht geführt, da letzterer bei den Beschlüssen seiner Kommission stehen geblieben ist, die die Regierungen von vornherein aus sachlichen Gründen nicht annehmen zu können erklärt hatten. Inzwischen ist im Reichstag ein Antrag eingebracht worden, der die Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezweckt und nur in Anlehnung an die Erklärung des Reichssekretärs über eine fünfjährige Gehaltserhöhung der gehobenen Unterbeamten eine Ergänzung des Entwurfs durch Aufnahme der Vorschrift wünscht, daß im Herbst 1915 ein Gehaltentwurf vorgelegt wird, der die Bezüge der Beamten der Klassen 11a und 11b der Besoldungsordnung für das Jahr 1916 aufbessert. Wenn die verbündeten Regierungen sich bereit finden sollten, dem zuzustimmen, so würde dies im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten geschehen, die bei Nichtzustandekommen der Vorlage auf nichtabsehbare Zeit hinaus auf die ihnen zugehörigen Einkommensverbesserungen verzichten müßten. Andererseits ergibt sich allerdings aus der Sachlage, daß die in dem Antrag gewählte Fassung des Entwurfs auch das äußerste Maß dessen darstellen würde, was die Genehmigung der verbündeten Regierungen finden könnte, da diese den von ihnen bisher eingegebenen in der Budgetkommission wie in der Bollverammlung des Reichstags wiederholt und bestimmt dargelegten Standpunkt nicht verlassen könnten.

*** Anhebung der Steuerfreiheit ausländischer Weine.** Ein Gesetzentwurf, der die kommunale Steuerfreiheit ausländischer Weine aufhebt, ist, wie die Tögl. Rundschau hört, jetzt ausgearbeitet worden. Es handelt sich um eine Abänderung des Zollvereinignungsvertrags vom Jahre 1867. Die Beratungen unter den Bundesregierungen haben zu einer Einigung über die Vorlage geführt, die auf Wunsch süddeutscher Gemeinden von den süddeutschen Bundesstaaten angeregt wurde. Die formelle Beschlußfassung des Bundesrats ist bald zu erwarten. Angesichts der Geschäftsfrage des Reichstags dürfte jedoch der Volksvertreter der Entwurf erst im Herbst zugehen. Die Vorlage räumt mit einer sinnwidrigen Vorzugstellung auf, die ausländische Weine bisher in Deutschland gegenüber deutschen Weinen genossen haben.

*** Deutsche Flieger in Frankreich?** Im Laufe eines Mandärs der deutschen Truppen in Metz soll, wie aus Nancy gemeldet wird, ein deutsches Militärflugzeug mit zwei Offizieren über das französische Gebiet nach Arnville bis zum Pachthof von Chatel etwa 600 Meter von der Grenze entfernt, gestiegen sein. Das Flugzeug soll diesen Flug dreimal wiederholt haben und jedesmal auf deutsches Gebiet zurückgekehrt sein. Diese Meldung erscheint unglaubwürdig.

*** Kardinal v. Hartmann.** Am Samstag vor-mittag hat der Erzbischof v. Hartmann in Begleitung der Generalvikare Kreuzwaldt und Kaiserwald sowie seines Geheimsekretärs die Reise nach Rom angetreten,

um dort aus den Händen des Papstes den Kardinalshut zu empfangen.

Ausland.

Ende des epirotischen Aufstandes.

Wie die Wiener Reichspost aus diplomatischen Kreisen erfährt, steht die Beendigung des Aufstandes im Epirus bevor. Die Führer der epirotischen Bewegung haben mit den Vertretern der Mächte in Korfu bereits eine Grundlage zur Verständigung gefunden, welcher auch die albanische Regierung zustimmen dürfte. Die endgültige Einigung über die den Epiroten zugestandenen Sonderrechte wird bis zum Sonntag erwartet.

Griechen und Türken.

Aus Saloniki wird gemeldet: Trotzdem die türkische Regierung wiederholt Abstellung versprochen hat, werden noch immer Griechen aus Thrazien vertrieben. Die Flüchtlinge kommen vollständig ausgeplündert hier an. Ihr Vieh wird ihnen fortgetrieben, ihre Hausgeräte geraubt, ihre Häuser besetzt. Ihre Berichte entwerfen ein schreckliches Bild von ihrem Leiden.

Am Samstag morgen sind der König und die Königin der Hellenen sowie Prinz Alexander und Prinzessin Helene an Bord des Panzers *Pyra* in Saloniki eingetroffen und vom Generalgouverneur sowie den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen worden. Große Menschenmassen jubelten dem Herrscherpaar bei seiner Landung zu. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Der Weiße Wolf.

Telegramme aus Banchovsu in der Provinz Konja besagen, daß der Weiße Wolf am 4. d. M. Tschintschau plünderte, wobei viele Personen getötet und verwundet worden. Amtlichen Nachrichten zufolge plünderten der Weiße Wolf darauf noch Tshan und wurde dann am 13. Mai unter großen Verlusten bei Tschinghui geschlagen.

Neues aus aller Welt.

*** Eröffnung der Kölner Werkbund-Ausstellung.** Am Samstag mittag 12 Uhr wurde die von dem deutschen Werkbund im Verein mit der Stadt Köln veranstaltete Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914 in Gegenwart einer großen Anzahl Geladener, darunter der Spitzen der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden, feierlich eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache dankte Oberbürgermeister Wallraff den Staatsbehörden und allen Beteiligten für ihr Entgegenkommen. Im Verlaufe der Feier ergriff ein Vertreter des preussischen Handelsministers das Wort und sprach den Veranlassern die Anerkennung der Staatsregierung aus und mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser erklärte er die Ausstellung für eröffnet. Nach dem Gesang der Nationalhymne erfolgte ein Gang durch die Ausstellung.

*** Das braunschweigische Herzogs-paar im Luftschiff.** Das Militärluftschiff Z 6 ist am Samstag morgen über Braunschweig erschienen und nach einer Schleifenfahrt über der Stadt auf dem großen Erzerplatz glücklich gelandet. Zur Besichtigung des Luftschiffes befanden sich gegen 1/9 Uhr der Herzog und die Herzogin ein. Sie bestiegen den Luftkranz und unternahmen eine Rundfahrt über die Stadt. Gegen 1/10 Uhr landete das Luftschiff wieder auf dem Erzerplatz. Der Herzog und die Herzogin unterhielten sich gelegentlich mit dem Führer des Luftschiffes, Hauptmann Majus, über die Einrichtungen des Luftschiffes.

*** Eine böse Überraschung.** Ein Straßburger Kaufmann, der vor einigen Tagen eine Geschäftsreise nach Rußland zu machen hatte, wurde, als er über die russische Grenze kam, verhaftet und in ein russisches Regiment gesteckt, um dort seiner Dienstpflicht zu genügen. Es stellte sich heraus, daß der Kaufmann, dessen Vater seit 1870 in Straßburg ansässig ist, russischer Staatsangehöriger ist. Er muß nun wahrscheinlich seiner Dienstpflicht in Rußland genügen, trotzdem er kein Wort Russisch versteht und vorher überhaupt noch nicht in Rußland war.

*** Wahlschwindel in Frankreich.** Die Marceller Staatsanwaltschaft ordnete eine strafrechtliche Untersuchung gegen den Gemeindebeamten Sicco an, der verhaftet haben soll, beim zweiten Wahlgang einem Wahlschwindel eine große Anzahl von Wählerkarten zu verkaufen.

*** Der Tod als Gärtner.** Der Inspektor der französischen Staatsbahn, *Richard*, wurde am Freitag in einem Schnellzug bei Caen in dem Augenblick verhaftet, als er die Handtasche und den Regenschirm eines im Speisewagen weilenden Reisenden stahl. In der Pariser Wohnung *Richard's* wurden zahlreiche von solchen Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden.

*** Ein Kampf mit Verbrechern.** Die von der Staatsanwaltschaft in Colmar als des Raubmordes an einem Chauffeur verdächtig gesuchten Männer namens *Fruh* und *Lambert* sind in Le Havre verhaftet worden. *Fruh* wollte auf einen Polizeibeamten schießen. Dieser aber packte ihn am Arm, sodas der Schuß fehlging und *Fruh* in den *Kopftas*, so daß der Verbrecher alsbald verschied.

Die Lage in Mexiko

Mit Huertas Macht scheint es langsam zu Ende zu gehen. Tampico ist in die Hände der Aufständischen gefallen, eine Reihe weiterer Punkte dürfte ohne Kampf demnächst in ihren Besitz kommen, so daß der Weg nach der Hauptstadt für die Aufständischen im Norden bald frei werden dürfte. Von Süden aber zieht, den letzten Meldungen zufolge, General *Yapata* mit einem 5000 Mann starken Heer heran. Wie die Dinge in Mexiko selbst liegen, ist nicht ersichtlich, daß die Regierung dort

offenbar eine sehr strenge Zensur handhabt. Immerhin treffen Meldungen ein von

Meuterei der Truppen Guertas in Veracruz, die nicht unwahrscheinlich klingen. Guerta selbst soll in Gefahr sein, ermordet zu werden.

Nach einem Telegramm der Evening World aus Veracruz hat ein Bote aus Paso del Macho die Nachricht gebracht, daß die Truppen in der Ciudad-Kaserne in der Stadt Mexico am Mittwoch gementert hätten. Mehrere kommandierende Offiziere, die sich weigerten, sich den Meuterern anzuschließen, sollen niedergemacht worden sein. Eine Abteilung des 29. Bataillons unter General Blanquez wurde nachmittags mit Maschinengewehren nach der Kaserne geschickt, die Meuterer waren aber entflohen. Man glaubt, daß sie sich den Japattisten in den Bergen von Ajusco oder bei Cuernavaca anschließen werden.

Die Erfolge der Aufständischen. Die Konstitutionalisten haben Turpan am Donnerstag eingenommen. Die 500 Mann starke Garnison war den Aufständischen, die 2000 Mann zählten, entgegengesetzt, wurde aber überwältigt. Die Bundesstruppen sind in die Berge geflohen. — Nach einer Meldung des Insurgentengenerals Murguía aus Suarez haben die Insurgenten Monclova besetzt. Die Bundesstruppen sind aus der Garnison geflüchtet. Monclova ist die letzte Stadt, wo die Bundesstruppen die Eisenbahn besetzt hielten.

Baden.

(-) **Mannheim, 16. Mai.** (Arbeitslosenfürsorge.) Während des ersten Halbjahres 1913 haben sich insgesamt 1074 bei der städtischen Arbeitslosenfürsorge gemeldet und Zuschüsse und Unterstützungen von rund 8100 Mk. erhalten. Im ersten Vierteljahr 1914 haben sich dagegen 1110 Personen gemeldet und zusammen 13169 Mk. erhalten. Die Gesamtaufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge betragen seit der Einführung am 1. Juli 1913 21300 Mark.

(-) **Pforzheim, 16. Mai.** (Bau einer Leichenhalle und eines Krematoriums.) Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung am 25. Mai mit dem Bau einer Leichenhalle und eines Krematoriums zu befassen haben. Schon vor einigen Monaten stand diese Vorlage auf der Tagesordnung des Bürgerausschusses, wurde dann aber zwecks Nachprüfung der Kostenberechnung noch einmal zurückgestellt. Nach dem neuen Projekt wird eine Ersparnis um rund 25000 Mark erzielt. Die Gesamtaufkosten werden sich nach dem neuen Projekt auf rund 570477 Mk. belaufen, während sie sich nach dem ersten Vorschlag auf 595907 Mk. gestellt hätten.

(-) **Freiburg, 16. Mai.** (Wohnungsfürsorge.) Dem Bürgerausschuß war eine Vorlage über die Erbauung von Kleinwohnungen unterbreitet, die zusammen 15 Häuser mit 106 Wohnungen umfassen sollen. Als Gelände hierfür ist städtischer Grund und Boden im Stadtteil Stühlinger an der Banner- und Egonstraße in Aussicht genommen, die Kosten hierfür sind eingerechnet der Erstellung eines Spritzenhauses für das gleiche Stadtviertel, auf 792000 Mk. veranschlagt. Um den Hausbesitzern das Mietertragnis nicht erheblich zu schmälern, werden die Mietpreise in den projektierten Wohnungen nicht über eine mittlere Linie hinuntergehen; doch will man bei Auswahl der Mieter vorwiegend den Arbeiterstand und kinderreiche Familien berücksichtigen. Die Vorlage wurde vom Bürgerausschuß bis auf wenige Stimmen angenommen. — Zwei weitere Vorlagen, die sich auf die Abtretung von einem Bauplatz für ein Kunstvereinsgebäude an der Friedrichstraße und der Austausch von Gelände für eine Funkenkaserne beziehen, wurden zurückgezogen, da man bezüglich beider Projekte mit dem Militäriskus noch einmal in Verhandlungen eintreten will.

(-) **Gottmadingen** (Amt Radolfzell), 16. Mai. (Blutvergiftung.) Der Gärtnermeister August Traber, Vater von sechs unmündigen Kindern, hat sich in Ausübung seines Berufes eine Blutvergiftung zugezogen, an deren Folgen er starb.

Zum Fall Abresch-Harder geht der „Neuen Bad. Landesztg.“ eine Nachricht reichlich sensationellen Inhalts zu, die angetan ist, die Rätselfrage die Angelegenheit des Abg. Abresch bisher der Welt aufzuheben, doch dunkler erscheinen zu lassen. Das Oberlandesgericht Karlsruhe begründete nämlich seine Ablehnung der Beschwerde des Mannheimer Staatsanwalts über die Haftentlassung des Abg. Abresch u. a. damit, daß es angibt: In den Kopierbüchern, die der Rechtsanwalt v. Harder als Beweismittel seiner Anklage gegen den Abg. Abresch vorgelegt habe, fehlen gerade die entscheidenden Blätter. So sei z. B. ein Blatt nicht enthalten, d. h. entfernt worden, auf dem lediglich ein Brief vom 26. Januar 1890 kopiert gewesen war. Am 27. Januar 1890 wurde der Lubasche Geschäftsvertrag, den Rechtsanwalt v. Harder als Scheinvertrag bezeichnet, unterfertigt. Es dürfte kein Zweifel sein, daß die fehlende Kopie die des Begleitbriefes zum Vertragsformular war. — Wenn das Oberlandesgericht zu der Ansicht gekommen ist, daß die Beschwerde über die Haftentlassung Abreschs zu verwerfen sei und wenn die fehlenden Blätter im Kopierbuch dafür mit als Grund angegeben werden, so heißt das, daß das Oberlandesgericht unter der Berücksichtigung aller Nebenumstände zu der Ansicht kam, daß nicht etwa Abresch selbst diese Blätter entfernt habe.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 16. Mai.** (Auszeichnung.) Der Kaiser von Oesterreich hat, wie aus Wien gemeldet wird, den Herzog Philipp Abrecht von Württemberg zum Oberleutnant im Husarenregiment Wilhelm II. König von Württemberg Nr. 6 ernannt.

(-) **Cannstatt, 16. Mai.** (Leichenfindung.) Gestern mittag wurde am Wehr der Baumwollspinnerei Nähmaschinen a. R. in einem Sack die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

(-) **Blöchingen, 16. Mai.** (Tragischer Tod.) Ein 34 Jahre alter Ausländer war schon seit längerer Zeit schwer leidend. Er ließ sich nun aus seiner Heimat, nach der er sich sehr sehnte, das Reisegebel kommen. Kaum hatte er es in Empfang genommen, als ihn der Tod beim Unterreiben erlitt.

(-) **Stuttgart, 17. Mai.** (Landesversammlung des Bundes der Landwirte.) Im Festsaal der Lieberhalle fand heute die gut besuchte Landesversammlung des Bundes der Landwirte statt. Wir werden über den Verlauf der Versammlung in der nächsten Nummer ausführlich berichten.

(-) **Stuttgart, 17. Mai.** (Stiftung.) Der Abgangs des Jahres 1911 verstorbenen Geh. Kommerzienrat Alex. v. Plaum hat für die Armen der Stadt Stuttgart 500000 Mark testamentarisch vermacht.

(-) **Stuttgart, 17. Mai.** (Die neue Kaserne.) Gestern vormittag wurden die Angebote auf die Arbeiten für den Neubau der Eslinger Bataillonskaserne eröffnet. Neun Bewerbungen sind eingelaufen, die meisten aus der Stadt und dem Bezirk, auch solche von Untertürkheim und Unterboihingen. Es waren geringe Angebote und auch einige Aufgebote da. Der Zuschlag wird in den nächsten Tagen erfolgen. Mit dem Bau soll in der kommenden Woche begonnen werden.

(-) **Weidensfeld, 17. Mai.** Zum Amtsvorweiser für den verstorbenen Schultheißen Reiff von Simmstheim ist Schultheiß Moulbetz von Delsheim gewählt worden.

(-) **Freudenstadt, 17. Mai.** (Bergwerksunglück.) In dem Schwefelbergwerk auf dem Finkenberg ereignete sich gestern abend ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Schmelze von Hallwangen, der am Vormittag gekündigt wurde, wurde von Gestein- und Erdmassen, die sich wahrscheinlich wegen des Regens in den letzten Tagen gelockert hatten, verschüttet und begraben. Als nach längerer Bemühungen seine Befreiung gelang, war er bereits tot. Drei andere Arbeiter, die mit ihm gleichzeitig verschüttet wurden, konnten gerettet werden und kamen mit leichteren Verletzungen davon.

(-) **Alpirsbach, 16. Mai.** (Töblicher Unfall.) Der 20 Jahre alte Pflanzschmied Schumacher des Hofratsbesitzers M. Schmalz in Unterehlenbogen ist beim Langholzführen von einem Stamm so schwer getroffen worden, daß er seinen Verletzungen erlag.

(-) **Nabensburg, 17. Mai.** (Todesfall.) Gestern morgen ist hier der langjährige Oberamtsvorstand Regierungsrat Max Haenle an den Folgen eines Herzschlags gestorben. Regierungsrat Haenle stand 21 Jahre an der Spitze des hiesigen Oberamts und erfreute sich großer Beliebtheit. Am 1. Dezember 1913 war er in den Ruhestand getreten.

(-) **Friedrichshafen, 16. Mai.** (Ein Höhenrekord.) Das Marineflugschiff L 3 unternahm heute früh 6 Uhr eine 3 1/2 stündige Höhenfahrt und erreichte dabei eine Höhe von 3125 Meter. Das ist die größte, bisher von einem Luftschiff erreichte Höhe. Die Besatzung betrug einschließlich der Marineabnahmekommission 17 Personen.

(-) **Pforzheim, 17. Mai.** Das Flugzeug Nr. 19 (Luftverkehrsdoppelseiter) ist infolge Explosion des Motors aus etwa 30 bis 45 Meter Höhe abgestürzt und in Brand geraten. Der Flugzeugführer Leutnant Walz vom Kgl. Bahr. 3. Inf.-Regt. Großherzog Friedrich II. von Baden, kommandiert zum bayerischen Fliegerbataillon, wurde leicht verbrannt. Der Beobachter Leutnant Müller ist tot.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 18. Mai. Das für gestern in Pforzheim angelegte Flugmeeting hatte unter der schlechten Witterung sehr zu leiden. Die Landung und Passagierwechsel des Luftschiffes „Victoria Luise“ wurde abgefragt, ebenso konnte der Sturzflieger nicht aufsteigen und will derselbe bei günstigem Wetter am Himmelsabstiege seine Kunst zeigen. 26 Teilnehmer des Prinz-Heinrich-Fluges kamen kurz nach 5 Uhr am Flugfelde an und warfen ihre Kontrollkarten ab. Leider hat die Strecke Darmstadt-Strasbourg einige bedauerliche Unglücksfälle zu verzeichnen. Bei Moosbrunn stürzte der Apparat des Leutnant Walz ab. Letzterer ist leicht verletzt. Sein Passagier, der bayr. Leutnant Müller, ist tot. Bei der Teufelsmühle blieb der Apparat des Leutnant von Hütten an den Tannen hängen und stürzte ab. Der Fahrer und sein Passagier, Leutnant Müller, sind leicht verletzt. Durch das regnerische und neblige Wetter mußten in Mingsolheim und verschiedenen anderen Orten Notlandungen vorgenommen werden. Dieselben liefen glücklicherweise ohne Unglücksfälle ab.

— 4. Staatslotterie. 5. Klasse. 4. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 15000 Mk. auf Nr. 30644; 10000 Mk. auf Nr. 181174; 5000 Mark auf Nr. 188417; 3000 Mk. auf Nr. 177719, 187877, 188158, 228301; 1000 Mk. auf Nr. 30910, 177150, 187719, 187738, 187836; 500 Mk. auf Nr. 174015, 177874, 178619, 179901, 181210, 187604, 188629, 201649. Außerdem 215 Gewinne zu 240 Mk. — 5. Ziehungstag. 3000 Mk. auf Nr. 177207, 184272, 187131, 188190, 200586; 1000 Mk. auf Nr. 174452, 177896, 178376, 184193, 187202, 187341, 194256; 500 Mk. auf Nr. 174202, 174366, 174658, 175235, 176729, 186068, 186844, 200795, 201338. Außerdem 201 Gewinne zu 240 Mk. — 6. Ziehungstag. 30000 Mk. auf Nr. 196948; 10000 Mark auf Nr. 56709; 3000 Mk. auf Nr. 175720, 176713, 177993, 228468; 1000 Mk. auf Nr. 30601, 174639, 187546, 189179, 196579, 217765, 233425; 500 Mk. auf Nr. 56745, 174581, 175948, 175964, 177652, 178686, 184437, 188136, 200893, 201348. Außerdem 223 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.) — In den bis jetzt erfolgten 6 Ziehungen sind im ganzen auf Württemberg gefallen: 1 Gewinn zu 30000 Mk., 1 zu 15000 Mk., 2 zu 10000 Mk., 3 zu 5000 Mk., 28 zu 3000 Mk., 41 zu 1000 Mk., 82 zu 500 Mk. und 1223 zu 240 Mk., zusammen 539520 Mk.

Gerichtssaal.

§ **Stuttgart, 17. Mai.** (Der Fall Freisch vor dem Schwurgericht.) Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Friedrich Freisch die Beihilfe zu den Verbrechen des Freisch gegen das Teapotgesetz und das Biergesetz schuldig, aber nur soweit Unterschlagungen in Höhe von 342000 Mark in Betracht kommen und bejahten die Frage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Prinz-Heinrich-Flug.

* **Darmstadt, 17. Mai.** Der Start vollzog sich heute programmäßig und glatt. Als erster flog um 4.02 Uhr Oberleutnant von Beaulieu auf. Der zweite Flieger konnte erst eine halbe Stunde später starten. Die übrigen folgten in Abständen von einer Minute.

* **Frankfurt a. M., 17. Mai.** Im Laufe des Vormittags sind hier 19 Flieger angekommen, nachdem sie die erste Etappe durch Straßburg geflogen hatten. Von diesen sind bis Mittag 17 Flieger nach Köln weitergeflogen.

* **Frankfurt a. M., 17. Mai.** Von Köln kommend sind bis gegen 1/7 Uhr 11 Flieger gelandet, von denen 6 bereits im Laufe des späten Vormittags ankamen, während die anderen für den Rundflug Frankfurt-Köln-Frankfurt wegen des heftigen Windes längere Zeit brauchten.

* **Berlin, 17. Mai.** Gestern haben sich hier zwei schwere Familientragödien abgespielt. In dem einen Fall hat der 23 Jahre alte Hausdiener Roskoß seinen Vater, einen Eisenbahnbeamten, der als Trunkenbold seit Jahren Frau und Kinder in der unmenschlichsten Weise behandelt, während eines schweren Auftritts in seiner Wohnung erschossen, indem er seine Mutter vor einem Angriff des Vaters schützte. Aus Verzweiflung wollte sich der Sohn dann selbst erschießen, wurde aber noch rechtzeitig daran verhindert. — In dem zweiten Fall hat der 18 Jahre alte stellunglose Kaspar seinen drei Jahre jüngeren Bruder in der mütterlichen Wohnung während der Abwesenheit der Mutter durch einen Stich ins Herz getötet. Der Täter scheint die Tat in betrunkenem Zustand ausgeführt zu haben, verweigert aber bis jetzt nähere Auskunft darüber.

* **Paris, 17. Mai.** Der Staatsanwalt hat die Akten in Sachen der Frau Cailaux geprüft und fordert nun die Verweisung der Angeklagten vor das Schwurgericht unter der Beschuldigung des heucheligen und vorsätzlichen Totschlags. Der Advokat Labori wird Frau Cailaux verteidigen.

Wetterbericht.

Der Hochdruck im Norden hat sich verstärkt und scheint sich östlich zu verlagern. In dessen befinden sich im Süden noch kleine Depressionen, die vorübergehend störend wirken. Später dürfte der Hochdruck voll zur Geltung kommen, so daß für Dienstag und Mittwoch trockenes, mehrfach heiteres, bei Nacht zwar noch kühles, aber tagsüber milderes Wetter zu erwarten ist.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Inh.: E. Reinhardt. Verantwortlich i. S.: C. Friedrich-dasselbst.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Konzert-Programm des **Königl. Kur-Orchesters.**
Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Montag den 18. Mai,
abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

1. Hochzeitsmarsch	Mendelssohn
2. Ouv. „Die schöne Helena“	Offenbach
3. Der Polarstern, Walzer	Waldteufel
4. Span. Tänze Nr. 2 und 5	Mozowsky
5. Melodien aus „Pagliacci“	Leoncavallo
6. Kaiserstadt, Polka	Strauss

Dienstag, den 19. Mai
vormittags 11—12 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Lobe den Herren den mächtigen König.	
2. Ouverture aus „Medea“	Chorubini
3. Juanita, Walzer	Strauss
4. Paraphrase über „Home sweet Home“	Nehl
5. Chor der Friedensboten	Wagner
6. Marguerite, Mazurka	Mabile

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr, Anlagen.

1. Fahnen hoch, Marsch	Jessel
2. Ouverture „Teufels Anteil“	Aubar
3. Zigeunerbaron, Quadrille	Strauss
4. Liebesboten, Gavotte	Herrmann
5. Der Traum des Jägers.	Hassolmann
6. Kleiner Schächer, Polka	Faust

abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

1. Kriegsmarsch	Mendelssohn
2. Ouverture „Die Italienerin“	Rossini
3. Aquarellen, Walzer	Strauss
4. Variationen	Lux
5. Balletmusik	Goldmark
6. Quellengeister, Idylle	Eilenberg

Abends 8 1/2 Uhr (Kursaal)
Musikalischer Abend.

